

# Pränumerations-Preise

|               |              |
|---------------|--------------|
| Für Laibach:  |              |
| Ganzjährig    | 8 fl. 40 kr. |
| Halbjährig    | 4 „ 20 „     |
| Vierteljährig | 2 „ 10 „     |
| Monatlich     | — „ 70 „     |

|               |        |
|---------------|--------|
| Mit der Post: |        |
| Ganzjährig    | 12 fl. |
| Halbjährig    | 6 „    |
| Vierteljährig | 3 „    |

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 152.

Expedition- & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 234.

Mittwoch, 13. Oktober 1875. — Morgen: Kalistus.

8. Jahrgang.

## Die jüngsten Ministerwechsel auf der Balkanhalbinsel.

(Schluß.)

Bedeutsamer noch stellt sich die Ministerkrise in Belgrad heraus. Dem entlassenen Ministerium Ristić Gruić wird niemand, nicht einmal die Omladinisten, eine Ehre der Erinnerung nachweihen. Es hat keine der in daselbe gesetzten Hoffnungen erfüllt, dagegen eine ränkevolle, abenteuernde, doppelgängerige, dabei gänzlich plan- und ziellose Politik verfolgt. Während es unter der Hand über Hals und Kopf rüstete und zum Kriege hegte, Freischaren bewaffnete und über die Grenze sandte, hatte es doch nicht den Muth, sich zu offener Feindschaft gegen die Pforte zu bekennen und bei gelegener Zeit loszuschlagen. Im Intriguieren gegen die Pforte, gegen die Mächte, ja gegen den eigenen Fürsten und das eigene Land stellte es seinen Meister und es ist ihm wunderbar geglückt, das Land in eine verzweifelte Lage zu bringen und gleichzeitig in den Augen der „Stammesbrüder“ heillos bloßzustellen. Mit Großsprecherien, mit Humbug und Schwindel wollten die Wackeren Geschichte machen und Serbien seinen historischen Beruf auf der Balkanhalbinsel erfüllen lassen. Die Nachfolger Ristić werden sich gewaltig anstrengen müssen, wollen sie das verlorene Prestige Serbiens nur halbwegs wieder herstellen.

Zwar ist es dem Fürsten Milan diesmal ziemlich rasch gelungen, einen Ersatz für das zurückgetretene Ministerium zu finden. Wir haben die Namen der neuen Räte des Serbenfürsten bereits mitgeteilt; hervorragender Geist und Charakter ist keiner derselben in der Weise, daß er der Politik

des Fürstenthums ein selbständiges Gepräge aufdrücken könnte; auch dürfte keiner gleich Ristić oder Gruić so bedeutenden Anhang im Lande oder auch nur in der Skupstina haben, um darauf gestützt eine eigenartige Politik zu betreiben, umso eher steht zu erwarten, daß sie sich den Anschauungen des Fürsten, der correct im Sinne der Großmächte vorgehen zu wollen entschlossen scheint, anbequemen werden.

An der Spitze des neuen Ministeriums steht der bisherige Präsident der Skupstina, Herr Rajević. Als Abgeordneter zählte er zu den Parteigängern des Ristić, als Vorsitzender der serbischen Kammer vertrat er eine gemäßigtere Richtung, und man darf daher erwarten, daß er als Vorsitzender des Minister-rathes in dem gegenwärtigen Uebergangsstadium ebenfalls Maß zu halten verstehen werde. Unter seinen Amtsgenossen ist Oberst Nikolić, der Kriegsminister, kein Neuling, da er dieses Amt bereits unter Ristić bekleidet hat. Der neue Minister des Aeußern, Herr Pavlović, war bisher Abtheilungschef in demselben Amte, dessen oberste Leitung er nunmehr übernommen. Er verdankt seine Ernennung wol der Vertrautheit mit den schwebenden politischen Fragen und Verhältnissen.

Es gilt als ausgemacht, daß die neue Wendung der Dinge in Konstantinopel wie in Belgrad unter dem Eindrucke der Vorstellungen erfolgte, welche die Großmächte in der löblichen Absicht, jede muthwillige Störung des europäischen Friedens aus dem Wege zu räumen, also im Interesse der strikten Friedenspolitik gemacht haben. Es wird auch officiös versichert, daß die Großmächte neuerlich die serbische Regierung von jeder herausfordernden Haltung gegen die Türkei dringend abgemahnt haben.

Ueber die Natur dieses Schrittes und die Umstände, von welchen er begleitet war, wird als ziemlich verläßlich gemeldet, daß die diplomatischen Agenten und Generalconsuln der drei Nordmächte, wie auch Frankreichs und Italiens dem Fürsten Milan unumwunden erklärten, Serbien möge streng darauf achten, nichts zu thun und alles zu unterlassen, was die Pforte zu einem kriegerischen Einschreiten herausfordern könnte. Würde Serbien trotzdem fortfahren, seine Haltung gegen die Türkei nicht im Sinne der von den Mächten erteilten Mahnung zu regeln, so würden letztere der Pforte bezüglich ihrer allfälligen weiteren Entschlüssen freie Hand lassen müssen. Gleichzeitig hatten die Mächte in Konstantinopel durch entsprechende Erklärungen Vorsorge getragen, daß auch türkischerseits jede Herausforderung Serbiens vermieden werde. Dem bezüglich Schritte der Agenten und Generalconsuln Oesterreich-Ungarns, Anslands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens bei der serbischen Regierung hatte sich anfänglich der englische Generalconsul nicht angeschlossen. Seitdem ist er dem Schritte seiner Kollegen beigetreten.

Da nun der Charakter des gesammten neuen Cabinets ein gemäßigter ist, so dürfte auf dessen friedliche Gesinnungen umso mehr zu rechnen sein, als die Erhaltung des Friedens die wesentlichste Veranlassung zu seiner Berufung bot; und nach den Erklärungen des Fürsten Milan in der Skupstina, welche derselben über die absolute Unmöglichkeit einer kriegerischen Politik vollständig die Augen öffneten, hat hoffentlich auch letztere ihren früheren kühnen politischen Plänen und Großmachtgelüsten den Abschied gegeben.

Andererseits ist in Konstantinopel mit dem

## Feuilleton.

### Ein brennendes Schiff.

Ueber das Unglück, welches dem Dampfschiff „L. J. Payer“, geführt vom Capitän Watson, widerfahren, hat das kopenhagener „Dagbl.“ von einem der Geretteten nachstehenden Bericht erhalten: „Sonnenabend, nachmittags um 4 Uhr, ging das Dampfschiff in seiner gewöhnlichen Route von Lübeck ab. Es hatte auf dem Deck mehrere große Ballons, wovon einige, die als feuergefährlich bezeichnet, abwärts gesetzt waren, während andere, welche als Glycerin enthaltend aufgegeben waren, mitten auf dem Deck standen. Die Anzahl der Passagiere betrug circa 25. Das Wetter, welches anfänglich gut war, wurde zwischen 11 und 12 Uhr unruhig und später in der Nacht sehr stürmisch. Der Capitän dirigierte das Schiff an der Küste entlang nach Rügen, um den Wind von hinten zu erhalten, wenn das Schiff hinauf nach Falsterbo gehen müsse, und als es zwischen Rügen und Falsterbo war, ungefähr zwei Meilen von letztgenanntem Orte, wurden um

5 Uhr morgens die Kajütenpassagiere durch Geschrei und Rufe, daß das Schiff brenne, geweckt. Halb angekleidet stürzten dieselben auf das Hinterdeck und hier bot sich ein grauenhaftes Schauspiel ihren Blicken dar.

Das ganze Mittelschiff stand in Flammen, ein Flammenmeer schlug knisternd gegen das Schanddeck des Schiffes und verbarg das ganze Vorderdeck, und zuweilen hörte man Explosionen von Ballons, deren Flüssigkeit ausströmte und das Feuer vermehrte. Wie das Feuer entstanden war, wußte niemand mit Sicherheit. Vermuthlich haben die Ballons kein Glycerin enthalten, sondern Aether oder anderen brennbaren Stoff, einer derselben ist unter dem starken Wellenschlag geborsten, sein Inhalt ist mit dem Feuer unter den Kesseln in Berührung gekommen und nur so kann man sich erklären, daß das Feuer sich mit reißender Schnelligkeit verbreitete. Es wird behauptet, daß in 5—6 Minuten alles in Flammen stand.

Die Verwirrung war selbstverständlich ungeheuer. Auf dem Hinterdeck waren der Capitän, die Steuerleute, einige von der Mannschaft und eine

Anzahl Passagiere, worunter mehrere Damen, versammelt; einige Damen warfen sich laut jammernd auf die Knie und flehten die Männer an, sie zu retten, die lustige Kleidung einzelner war schon vom Feuer ergriffen und die männlichen Passagiere stürzten zu den beiden Booten, welche an den Davids des Hinterdeckes hingen, um sich in denselben zu retten. Inzwischen versuchte der Capitän nach besten Kräften die Ordnung herzustellen. Er beorderte den ersten Steuermann und ein Paar Matrosen, das an der Leeseite des Schiffes hängende Boot auszusetzen, und befahl, vor allen die weiblichen Passagiere in dasselbe zu bringen. Ueber das Boot an der Lustseite übernahm er das Commando selbst.

Leider ging es bei dieser Gelegenheit, wie es so häufig unter ähnlichen Umständen geht, alle stürzten zu dem Boote hin, welches zuerst ausgesetzt wurde, nemlich dasjenige, über welches der erste Steuermann das Commando führen sollte, und dies wurde ihr Unglück. Man sah die Frauen sich kopfüber zwischen die Ruderbänke des Bootes stürzen, als man im Begriff war, dasselbe auszusetzen, und als das Boot des Capitäns ins Wasser kam mit

Sturze Hussens, der Hauptvertreter jener Strömung in der türkischen Politik beseitigt, welche den Aufstand in den slavischen Grenzprovinzen und etwaige feindselige Bestrebungen der Fürstenthümer mit einem Vertilgungskriege niederwerfen und ahnden wollte. Von dem neuen Kriegsminister ist es dagegen bekannt, daß er nicht allein den nur noch von fremden Abenteurern unterhaltenen Aufstand einfach niederschlagen, sondern auch die Quellen desselben verstopfen möchte, und zwar im Wege solcher friedlicher Reformen, welche geeignet wären, die Rajah zu beschwichtigen und zu beruhigen und der Wiederkehr der chronisch gewordenen heftigen Kriegen in den slavischen Provinzen des Türkenreiches ein Ende zu machen.

Es ist vor allem gegenwärtig zu halten, daß die Beweggründe der Erhebung der Rajah zunächst wirtschaftlicher und sozialer Natur sind, daß das politische Moment, das man von außen gern in die Bewegung hineinbringen möchte, mit denselben schlechterdings nichts, das religiöse beinahe nichts zu schaffen hat. Um die Ursachen der von Zeit zu Zeit ausbrechenden Unruhen zu beseitigen, muß in erster Reihe die sozialen und wirtschaftlichen Uebeln, an denen die slavische Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina krankt, ausgiebig Rechnung getragen werden; es müssen die Besitzverhältnisse und die Rechtsverhältnisse der armen Kmeten gründlich verbessert werden. Nur wenn solche Reformen nicht wie neuerdings in der großherrlichen Trake (Erlaß) nur versprochen, sondern tatsächlich geschaffen werden, welche erträgliche Besitzverhältnisse und die nothwendigste Gewähr bietende Rechtszustände begründen, wird mit einiger Zuversicht auf dauernde Beruhigung der slavischen Bewohner des Türkenreiches gerechnet werden können.

## Politische Rundschau.

Salzach, 13. Oktober.

**Inland.** Wie bereits gemeldet, besteht die Absicht, die Delegationsverhandlungen am nächsten Samstag zu schließen. Zu diesem Zwecke wird der Finanzausschuß der österreichischen Delegation die einlangenden ungarischen Runtien jedesmal sofort in Verhandlung ziehen, um die Ausgleichung der Differenzen zu beschleunigen. Zur gänzlichen Behebung derselben wird wieder ein eigener Ausschuß gewählt werden, der im Vereine mit dem Runtienausschusse der ungarischen Delegation die Uebereinstimmungen in den Beschlüssen beider Delegationen herbeizuführen hat.

In Tirol jubeln die klerikalen Blätter über einen großen patriotischen Wahlsieg in den Landgemeinden. Das Triumphgeschrei ist nicht ganz berechtigt, denn gerade die letzten Wahlen ergaben eine Zunahme des verfassungs- und reichstreuen, eine Schwächung des klerikalen Elements. In dem städti-

schen Wahlkreise Venz, Brigen, Ralturn war am 9. d. die Reichsrathswahl. Der klerikale Candidat siegte wol, aber auch hier erzielte die liberale Partei eine ansehnliche Minorität.

Am Montag begannen im Handelsministerium die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag mit Italien. Der Sectionsrath Matkovich des ungarischen Ministeriums ist zu diesem Behufe in Wien eingetroffen. Die Verhandlungen mit Ungarn über die Bankfrage und die Verzehrungssteuerangelegenheit sind seit dem letzten Schriftwechsel nicht vorwärts gekommen; die Reise des Ministers Schlumbeck und des Sectionschefs v. Nördling nach Pest soll nur mit der Trennung des Südbahnnetzes und der Ordnung der Kaschau-Oderberger Angelegenheit zusammenhängen.

In den Arbeiterkreisen tritt neuestens immer mehr und mehr eine Richtung hervor, über welche man sich nur freuen kann. Es scheint, daß die Leute sich überzeugt haben, wie es mit Drohungen und mit der Anwendung ungesetzlicher Mittel bei ihrer Agitation denn doch nicht gut vorwärts gehe. Man legt unmerklich etwas größere Besonnenheit an den Tag und will sich lieber in den Werkstätten oder in den Fachvereinen, als im Gerichtssaale zu thun machen. Auch das Streben nach größerer Bildung manifestiert sich in erfreulicher Weise. Erst dießertage hat der grazer Arbeiter-Bildungsverein das Ansuchen an die Lehrerschaft gestellt, man möge ihm passende Lehrkräfte für den Unterricht der Arbeiter überlassen; natürlich wurde dem Wunsche in zuvorkommendster Weise Rechnung getragen. Vollkommen zu Ende ist es mit den Arbeiterprozessen leider nicht; in den letzten Tagen dieses Monats kommt abermals einer an die Reihe, bei welchem wieder die Theilnehmer am Congresse zu Marchegg als Angeklagte erscheinen. Wie es heißt, richtet sich die Anklage gegen einige der Theilnehmer auf Hochverrath.

**Ausland.** Zu dem jüngsten Umschwunge in Serbien wird der „Times“ telegraphiert, daß in der That der Fürst nicht anders konnte, als das Cabinet zu entlassen und der Skupschtina den Standpunkt klar zu machen. Tesime hatte in geheimer Sitzung eigenmächtig die Mobilisierung der Milizen angeordnet. Der Fürst brachte die stärksten Dämpfer ins Spiel, um die Kampfwüthigen zu bewältigen. Die omladinischen Blätter vom Schlege der Jastabas, Pandevacs und Granicars sind erfüllt mit Wuthausbrüchen über die neuesten Ereignisse in Serbien. Eines derselben gibt folgende Probe von chauvinistischer Krafteleistung: „Milan wollte es nicht, wolán, nun wird es Nikola von Montenegro; es gibt doch Krieg mit den Türken! Die Drina und die Sava waren der Nabilon für den Serbenfürsten; er wählte die letztere. Die Folge davon wird sein, daß jetzt auf der einen Seite das ganze

Serbenvolk stehen wird mit dem Fürsten Nikolaus und den aufständischen Brüdern, während auf der andern Seite Milan allein bleibt mit der belgrader Camarilla. Unter seinem Regime würde Serbien zu einer Satrapie Oesterreichs herabsinken und er selbst würde die Rolle des serbischen „Rauk“ spielen. Nun, da er nicht wollte, kann er ja gehen — die Welt steht ihm weit offen! Nur allein mit Nikolaus in den Krieg gegen die Türken!“

Der Insurgentenführer Vukobratich befindet sich auf österreichischem Boden, und zwar in Ragusa. Ein Zweifel ist nicht zulässig, da sowohl der Correspondent der „Daily News“ als auch jener der „Times“ ihn in jener Stadt, wohin sich der Chef der herzegowiner Aufständischen wegen einer Fiebererkrankung begeben hatte, besuchten. Vukobratich ist nach Versicherung beider Berichterstatter entschlossen, den Kampf bis aufs Messer zu führen und eher die ganze Herzegowina in eine Wüste zu verwandeln, als sich den Türken zu unterwerfen. Die von den Großmächten vorgeschlagenen Reformen will Vukobratich nur annehmen, wenn Montenegro mit deren Ausführung betraut werden würde. Den bisherigen Verlust der Aufständischen schätzt er auf 1000 Mann an Todten und Verwundeten, und hofft er trotz des Munitionsmangels mit seinen 2500 Anhängern den Winter im Lager von Zubci zubringen zu können.

Die Adresse der bayerischen Patrioten liegt nun endlich in ihrem Wortlaute vor. Das Actenstück wird einer Verwunderung begegnen, denn von dem Hauptdifferenzpunkt zwischen dem Ministerium und der klerikalen Majorität, von der Angelegenheit, die überhaupt dem ganzen öffentlichen Leben in Deutschland den Stempel aufdrückt, von dem Kampfe zwischen Staat und Kirche ist in demselben mit keinem Worte die Rede. Allerdings wird die Lage als eine friedlose bezeichnet; es wird von drohenden Gefahren einer ungewissen Zukunft gesprochen, aber die Adresse überläßt es dem Monarchen, herauszudeuten, was damit gemeint sei, und sie geht zu den weiteren Beschwerden über, welche die Patrioten gegen das Ministerium haben und die in der Wahlkreiseinteilung und dem stückweisen Aufgeben der bayerischen Kronrechte gipfeln. Nun sind die Handlungen des Ministeriums, welche die Adresse damit bezeichnen will, unter ausdrücklicher Zustimmung des Königs erfolgt, und nicht minder bedurfte die Wahlkreiseinteilung die königliche Genehmigung. Daß diese Adresse von einem politischen Erfolge begleitet sein könnte, wäre nicht anzunehmen, auch wenn die Dinge günstiger für die Patrioten stünden, als dies eben der Fall ist.

Bis jetzt liegen über das Nachwerk nur wenige Stimmen in deutschen Blättern vor. Die „National-Zeitung“ bezeichnet dasselbe als ein Werk schändester Verlogenheit, das den eigentlichen Streitpunkt ecamotierte. „Der Jesuitismus“, schreibt das national-liberale Blatt, „hat sich in der Adresse ein Denkmal gestiftet, das seines Rufes würdig ist; wenn das deutsche Volk in der That sein Gewissen noch nicht verlorren hat, wie Bischof Ketteler es bezichtigte, so sind Männer wie jene Adressverfasser gewiß daran unschuldig. Die Frage, welche in Baiern wie in ganz Europa zum Austrage kommt, ist doch zu groß, um sie mit einem Taschenspielerkunststück verschwinden machen zu können — sie nennt sich Unabhängigkeit des Staates oder Knechtung desselben unter dem klerikalen Despotismus, und so wird sie auch in Baiern unter ihrem wahren Namen zum Austrag kommen.“

Nach einer aus Paris datierten und als verlässlich bezeichneten Depesche der „Times“ hat es den Anschein, daß Garcia Moreno, der verstorbene Präsident von Ecuador, von Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft ermordet wurde, die ihre Verzweigungen über ganz Südamerika und selbst in Europa habe. Es fand ein förmliches Rosen statt, um den Mörder zu bestimmen, der sich in den Präsidenten-Palast zu Quito einschlich. Einem der Mitschuldigen, einem Offizier, welcher nach geschehenem

einem männlichen Passagier, einem auf der Rückreise nach seinem Vaterlande begriffenen norwegischen Polytechniker, dem zweiten Steuermann, der bis zum letzten Augenblick am Steuerstande gestanden, drei Mann von der Besatzung, worunter der Maschinenmeister, welcher sich durch die Flammen gestürzt hatte und stark verbrannt war, sowie dem Capitän, der das Schiff zuletzt verließ, sah man das andere Boot noch mit dem Vorderende in den Taillen hängen, während das Hinterende unter Wasser war. Der Capitän hielt sich vermittelst einer Trosse am Schiffe fest und wollte trotz wiederholter Aufforderungen nicht loslassen, so lange noch irgendwelche Möglichkeit war, einige aus dem anderen Boote zu retten, aber eine gewaltige Welle schlug ihm die Trosse aus der Hand und trieb das Boot weit vom Schiffe weg. Mehrere Personen waren ins Meer gesprungen und versuchten sich durch Schwimmen zu retten; zwei von ihnen, Matrosen, wurden glücklich in das Boot des Capitäns aufgenommen. Alle, die im andern Boote Rettung gesucht, sind verunglückt.

In dem vom Capitän geführten Boote waren,

als es ausgelegt wurde, vier Ruder vorhanden, aber das eine fiel heraus, ehe es ins Wasser kam, so daß nur noch drei Ruder übrig waren und mit diesen wurde nun fortgerudert in dem hohen Wellenschlage, welcher jeden Augenblick das kleine Fahrzeug mit Wasser zu füllen oder in Stücke zu zer schlagen drohte. Man kann sich die Gefühle denken, womit die Geretteten zwei Schiffe sich nähern sahen. Das eine, eine Brigg, segelte jedoch vorbei, aber das andere, ein kleiner Schooner, steuerte zu dem brennenden Schiffe hin, und da zu hoffen war, daß man von dort das Boot mit seinem Inhalt bemerken würde, so wurde ein Taschentuch an einem Bootshaken als Nothsignal aufgehißt. Es wurde gesehen, und der Schooner versuchte nun dem Boote so nahe zu kommen, daß er die Schiffbrüchigen retten könne. Erst nach mehreren Versuchen gelang es, eine Leine in das Boot zu werfen und nach und nach alle Mann an Bord des Schooners zu bringen, zuletzt den Capitän, welcher mit der Leine um den Leib sich ins Meer warf und sodann an Bord gezogen wurde.

Morde ergriffen wurde, ward vom Präsidenten des Kriegsgerichtes, vor das er gestellt worden, eröffnet, daß er sein Leben retten könne, wenn er die Namen seiner Schuldgenossen angeben wolle. „Mein Leben,“ erwiderte er, „würde werthlos sein; denn wenn auch Sie mich verschonen wollten, meine Kameraden würden es nicht thun. Ich will lieber erschossen als erdolcht werden.“

## Zur Tagesgeschichte.

— **Feiteres von der grazer Naturforscherversammlung.** Gelegentlich eines Ausfluges der in Graz versammelt gewesenen Naturforscher, unter Leitung des biedernden Bürgermeisters Dr. Kienzl aus Graz, mit der Eisenbahn in die reizende Gebirgsgegend von Deutschlandsberg, wurde den an 600 zählenden Naturforschern ein Empfang daselbst bereitet, der einzig in den Annalen der Volkshochschule da steht und lange noch in der Erinnerung aller, welche diesen Ausflug mitgemacht, fortleben dürfte. Bei dem festlichen Diner erreichte die bereits äußerst gehobene Stimmung ihren Gipfelpunkt bei einem vom „Deutschlandsberger Franz“ im steirischen Dialecte vorgetragenen Gedichte: „Mei Grilass Gott und mei Bitt an dö Naturforschra,“ und namentlich waren es die Schlussworte des Gedichtes vom Landsberger Franz, des wackern Sparfassebuchhalters Frn. Franz Baumgartner, welche so großen Enthusiasmus hervorriefen. Sie lauteten:

Edeln Dank, daß beehrt habts das Lafnizthal!  
Seht's, thut's uns das'n von die Stoa'n, von die Stern,  
Von di Wunda da Welt möcht'n ma a mol was hörn.  
Von Himmel, von Teufel, von höllischen Graus,  
Da schrein si di andarn ja d' Seel pöhl aus,  
Da schreins und da mettens, als wüßten si's gwiß,  
Daß obn gar so schön — unt' so fürchtali is. —  
Es sollt's Missionär sei bei uns auf a Zeit;  
Da wurd do Reamd narrisch — Es macht's d' Leut nur gschaidt.

Bleibts da a acht Tag — noch viel besser: bleibts ganz!  
Das wünscht und das bitt Eng da Landsberger Franz.

— **Ein neuer Heiliger wurde in der — Delegation creiert.** Bisher gab es unter den Kalenderheiligen die Namen Servatius, Pantkratius und Bonifacius. Jetzt gibt's einen vierten — Ubatius! Diesen Witz soll Wapmann in der ungarischen Finanzcommission gemacht haben.

— **Frauen-Politik.** Eine in der pariser Gesellschaft wohlbekannte Dame hat ihren Gatten in eigenthümlicher Weise von nächtlichem Ausbleiben kuriert. Sie ließ ihm folgenden anonymen Brief durch einen vertrauten Freund schreiben: „Nemme! Wir haben gehört, wie Sie über die Commune und die Republikaner gesprochen. Wir wollen uns von einem Subjecte, wie Sie sind, nicht ungestraft infultieren lassen. Und obgleich wir bis abends bei der Arbeit sind, wird Sie unsere Rache doch bei ihren Ausgängen nach Einbruch der Nacht zu finden wissen. Es lebe die Republik! Ein Arbeiter.“ — Der Gatte erwähnte gegen seine Frau nichts von dem Briefe, aber er hütete sich selber, abends auszugehen; er amüsierte durch seine Gesellschaft seine politische Frau.

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Der Einbrecher.)** Der vorgestern nachts die Kanzleien der städtischen Polizei zum Schauplatz seiner communistischen Thätigkeit gemacht, heißt Franz Ambrosio und ist ein in den österreichischen Gerichts- und Straßhäusern wohlbekanntes eigenthumsgefährliches Subject. Derselbe hatte, als er unlängst beim Magistratsrath Perona um Beschäftigung oder Unterstützung ansuchte, gesehen, wie letzterer einen Geldbetrag in seine Tischlade verschloß und auf diesen Umstand seinen Operationsplan aufbaute. Er versteckte sich nemlich in einer Holzkammer, an welche sich noch eine seitwärts gelegene dunkle Nische anschließt und konnte so unbemerkt bis zum Schluß der Kanzleien dort verbleiben. Da dieselben im anderen Trakte des Rathhauses im dritten Stocke gelegen sind, konnte er um so leichter hantieren, weil das ganze Haus unbewohnt und von der Wachtstube weit entfernt ist. Als am gestrigen Morgen Herr Perona seine Kanzlei in solch derontem Zustande fand, traf er sofort die umfassendsten Maßregeln zur Haftverhaftung des Diebes, zumal bezüglich der Person desselben die deutlichsten Indicien vorlagen. Der Telegraph spielte sogleich, um den

entflohenen Thäter zu eruieren, an die nächsten größeren Eisenbahnstationen, wie Villach, Klagenfurt, Adelsberg etc. etc. und wurden an die näheren Orte wie Zwischenwässern, Oberlaibach u. s. w. Sicherheitswachmänner entsendet. Um sich unkenntlich zu machen, hatte Ambrosio vorgesorgt, indem er sich rasieren ließ und einen neuen Anzug kaufte. In dieser wenig spitzbübischen Verstellungsweise nahm er nun seinen Weg nach Saltsch. Wachmann Altmann hatte jedoch schon seine Spur und als er ihn in Saltsch im Wirthshause eben beim Geldzählen beschäftigt fand, wobei der daneben liegende Revolver Schutzbienste leisten sollte, ergriff er ihn, um ihn nimmer loszulassen. Der Dieb verstand jedoch den Scherz falsch, ergriff eiligst die Waffe und setzte sie dem Altmann auf die Brust, was letzteren aber nicht hinderte, den einmal gepackten Gannet festzuhalten. Der Revolver war zum Glück nicht geladen. Da Ambrosio ein kräftiger Mann ist, konnte ihn der Wachmann allein nicht bewältigen und nahm die Hilfe des Wirthes in Anspruch, welcher jedoch die Unterstützung mit den Worten, daß es ihn nichts angehe, abwieß; erst im Vereine mit einem Kaminseger gelang es Altmann, den Dieb zu fesseln und an das hiesige Landesgericht einzuliefern.

— **(Die alten Maße und Gewichte)** werden bald in die Kumpellammer wandern oder als „altes Eisen“ fructificiert werden müssen, denn der Einführungsstermin der metrischen Maß- und Gewichtsordnung ist schon nahe und doch findet man im großen und ganzen noch wenig Verständnis für die wohlthätige Neuerung im täglichen Verkehrsleben. In den wenigsten öffentlichen Verkaufsläden, Gasthäusern, Restaurationen u. s. w. ist noch ein Anfang damit gemacht worden. Um so größer wird der Wirrwarr um Neujahr sich herausstellen, wo nach dem Gebräuche in Handel und Verkehr kein anderes Maß und Gewicht als das metrische mehr zulässig ist.

— **(Das Terminieren der Mönche)** behördlich erlaubt. Das Bezirksgericht Laas in Krain hat bekanntlich vor einem Jahre zwei Ordensbrüder aus dem Franziskanerkloster zu Terfat bei Fiume, welche in üblicher Weise sammeln gingen, wegen Uebertretung des § 1 des Landstreichergesetzes zu je zwölf Stunden Arrest verurtheilt und abgeschafft. Der Cassationshof in Wien hat dieses Urtheil infolge der Nichtigkeitsbeschwerde, welche vom Generalprocurator dagegen „zur Wahrung des Gesetzes“ ergriffen worden ist, als nichtig und ungesetzmäßig aufgehoben, weil der betreffende Gesetzesparagraph in keiner Richtung auf den gegebenen Fall paßt.

— **(Für die Diurnisten.)** Man hat im Reichsrathe sich aller Beamtenkategorien angenommen, bis auf die Amtsdienner herab, nur die Diurnisten sind leer ausgegangen. Diese letzte und gewiß nicht unthätigste Beamtenkategorie hat sich zusammengethan, und richtet eine mit vielen hundert Unterschriften bedeckte Petition an den Reichsrath, deren Schlupfwinkel dahin geht, der Reichsrath „wolle sich gnädigst bewogen finden, ein Gesetz zu schaffen, welches dem schuldlosen Zustande sowohl als auch der dürftigen Entlohnung des Diurnisten für immer ein Ende macht, und ihn mit einem fixen Monatslohn aus der l. l. Staatskasse, zum nützlichsten Mitgliede als „Hilfsbeamter“ creiert. Durch ein solches Gesetz werden Tausende von gegenwärtig in Sorgen und Noth lebenden Menschen in ebenso viele dankbare, zufriedene Staatsbürger umgewandelt, welche mit doppelter Energie ihren Pflichten nachkommen würden, weil mit diesen auch gesetzliche Rechte verbunden wären.“

— **(Theilung des Südbahnnetzes.)** Wie „Janfulla“ mittheilt, soll in der nächsten Generalversammlung der Südbahnactionäre die Vorlage eingebracht werden: in Anbetracht, daß das Netz des Unternehmens zu groß sei, um von einer Gesellschaft allein gehörig verwalten zu werden, so möge dasselbe entweder in zwei Theile, einen österreichisch-ungarischen und einen italienischen, oder, wenn auch dieser Vorschlag nicht annehmbar gefunden werden sollte, sogar in vier Theile (!), einen österreichischen, einen ungarischen, einen oberitalienischen (Tirol inbegriffen) und einen central-italienischen eingetheilt werden und soll jeder Theil von einer besonderen Gesellschaft verwalten werden.

— **(Musikalisch-declamatorische Akademie.)** Morgen Donnerstag den 14. October findet im landschaftlichen Theater eine große musikalisch-declamatorische Akademie zum Vortheile des wegen Kränklichkeit aus dem Verbanne der laibacher Bühne schiedenden Opernkapellmeisters, Herrn Friedrich Müller, und zwar unter gesell-

iger Mitwirkung der Militärkapelle des l. l. 46. Infanterieregiments Herzog v. Sachsen-Meiningen statt. Es wird dabei folgendes reichhaltige Programm zur Durchführung gelangen: 1. Ouverture: Nicolai: „Die lustigen Weiber von Windsor,“ ausgeführt vom Theaterorchester. (Dirigent: Kapellmeister Müller.) 2. Neues Lustspiel: „Ein Quartett,“ in 1 Act von Grebner. 3. Ouverture aus Lecoque's: „Girofla-Girofla,“ executiert von der Musikcapelle des l. l. Infanterieregiments Herzog von Sachsen-Meiningen. (Dirigent: Herr Regimentskapellmeister Schinzi.) 4. „Die Sprache kann's nicht sagen“, Lied mit Streichquartett von Gransfeld, gesungen vom Herrn Reudoldt. 5. a) „Mein Lied“ von Gumbert, b) „Frühlingslied“ von Gounod, gesungen von Frau Schwabe-Singer. 6. Phantasie-Air für Violine von S. Bach, mit Streichquartett, vorgetragen von Herrn Gersner. 7. „Der Schelm vom Berge“, Gedicht von Egon Ebert, gesprochen von Herrn Janz. 8. „Nolina,“ italienisches Tanzlied mit Orchesterbegleitung von Stigelli, gesungen von Herrn Reudoldt. 9. Phantasie für Cello von Krümer mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn Pistrich. 10. „Ja, du bist mein“, Lied von Heilmann, gesungen von Frau Schwabe-Singer. 11. Romanze: Viola-Solo mit Streichquartettbegleitung von J. Labitzky, vorgetragen von Herrn Gersner. 12. Duett aus der Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“, im Kostüm gesungen von den Herrn Reichmann und Tillmeh. 13. Ouverture.

P. (Theater.) Die gestrige Aufführung von C. M. Weber's „Freischütz“ befriedigte im allgemeinen. Kapellmeister Kutschera dirigierte mit ebenso großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit, wie lebhafte „Stradella“ und rechtfertigte vollkommen unser erstes Urtheil über ihn. Die Ouverture wurde tadelloso wiedergegeben; Chor und Orchester hielten sich ziemlich gut, denn etwas vollendetes in dieser Richtung wird man auf einer Provinzialbühne, wie die unsrige, schwer finden. Fr. Schwabe (Agathe) hatte einen sehr glücklichen Abend, ihre Stimme war voll befeelter Wärme, voll empfindungsvollen Ausdruckes und auch der schauspielerische Theil der Leistung stand gegen den Gesang nicht zurück. Vortrefflich sang Fr. Reudoldt (Mar) und auch die Herren Reichmann (Kaspar) und Tillmeh (Ottomar) wirkten mit Lust und Liebe zu einer würdigen Darstellung zusammen. Fr. Paulmann ermöglichte durch ihre Mitwirkung die Vorstellung und wir anerkennen gerne ihre Fähigkeiten, doch mangelt ihr zu Partien wie Aennchen der gesunde Stimmklang und ihr Aennchen war besser gedacht und gespielt als gelungen, es fehlte eben die Frische der Stimme. Die Herren Kubo (Kuno) und Adam (Kilian) verdarben nichts; das Frä. Uhlisch (Käthchen) und Frn. Sonntag (Exermit) mußten wir nur bemitleiden, da sie ihrer Schwäche und Unfähigkeit bewußt, eine höchst unerquickliche Stellung einnahmen. Das Haus war des schlechten Wetters wegen nicht vollbesetzt, zeichnete aber die Leistungen der Fr. Schwabe, der Herren Reudoldt und Reichmann durch vielfache Beifallsbezeugungen aus.

## Aus dem Gerichtssaale.

Die gestern unter dem Vorsitze des Herrn l. l. Landesgerichtsrathes Dr. Leitmaier, im Beisein der Landesgerichtsräthe v. Huber und Frhr. v. Neubach, des öffentlichen Anklägers Staatsanwaltsadjunktens M. H. Leisen und des Schriftführers Auscultanten Polac gegen Katharina Dolenc wegen Verbrechen des Kindsmordes durchgeführte Verhandlung bot außerordentlich viel des Interessanten und würde namentlich in einem medicinischen Fachblatte eine sehr ausführliche Besprechung verdienen.

Das Thema, das der Anklage zugrunde liegt, ist jedoch ein so heikles, daß wir aus Rücksicht für so manche lebenswürdige Leserin unseres Blattes eine eingehende Schilderung der Verhandlung vermeiden müssen. Nur so viel sei gesagt, daß die Chancen für die Angeklagte lange günstig standen, bis die übereinstimmenden Aussagen der Sachverständigen und auch die Aussagen mehrerer Zeugen derartige Momente zutage förderten, daß die Geschwornen zur Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten gelangten. Höchst interessant war das umfassende objectiv gehaltene Resumé des Vorsitzenden, welcher ohne seine Anschauung mitzutheilen, sämtliche für und gegen die Angeklagte vorgehenden Beweise und Umstände zusammenfassend vorstellte und den Gegenstand von allen Seiten so gründlich beleuchtete, daß die Aufgabe der Geschwornen wesentlich erleichtert schien, wenn gleich der Beistand der Dr. Sajovic seiner Pflicht, alles zugunsten seiner Klientin vorzubringen, im vollsten Maße gerecht wurde und insbesondere auf scharsinnige Weise das Guatachten der Sachverständigen bekämpfte. Die Geschwornen (Admann Rudolf Aussenegg) bejahten die an sie gestellte Hauptfrage: „Ist die An-

geklagte Katharina Dolenc schuldig, dadurch, daß sie ihr unehelich gebornes, lebendes Kind, weiblichen Geschlechts, am Nachmittage des 17. Mai 1875 bei der Geburt, in der Absicht es zu tödten, in den Schloß des zur Wohnung des adelberger Bahnrestaurateurs Johann Jatonik gehörigen Abortes hineingeworfen habe, gegen daselbe verurtheilt zu haben, daß daraus dessen Tod erfolgte", mit 10 gegen 2 Stimmen, worauf der Gerichtshof die Katharina Dolenc des nach § 139 St. G. gearteten Verbrechens des vollbrachten Kindsmordes schuldig sprach und mit Anwendung des § 338 St. B. O., zu vierjährigem schwerem mit einer Feste in jedem Monat verschärften Kerker verurtheilte.

### Angekommene Freunde

am 13. Oktober.

**Hotel Stadt Wien.** Pufenmeyer, Reisender, und Daumer, Deponom, Wien. — Schegowick, Handelsm., Oloac. — Gilt, Rfm., Stuttgart. — Greising, Reif., Breganz. **Hotel Helant.** Furtner Caroline, Wien. — Schweiger, Altenmarkt. — Ott, Linz. — Spatz, Rfm., Mainz. **Hotel Europa.** Ruffner Pauline, Prag. **Mohren.** Primz, Rudolfswerth. — Hofnik, Finanzbeamter, Fiume. — Lebusch, Steinbrunn.

### Verstorbene.

Den 12. Oktober. Franz Pirich, gew. Handelsmann zu Triest, 45 J., Polanadorstadt Nr. 66, Gehirn-lähmung. — Johann Trost, Greiflers- und Hausbesizers-Kind, 2 J., Stadt 121, brandige Nachenbräune.

### Gedenktafel

über die am 15. Oktober 1875 stattfindenden Vici-tationen.

3. Feilb., Perde'sche Real., Eichenmbl., BG. Eichenmbl. — 3. Feilb., Kolbesen'sche Real., Eichenmbl., BG. Eichenmbl. — 2. Feilb., Zont'sche Real., Thal, BG. Eichenmbl. — 2. Feilb., Smerdu'sche Real., Kal, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Petzschauer'sche Real., Untertapel-ber, BG. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Korasina'sche Real., Großwurzburg, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Rügiger'sche Real., Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Eub-ber'sche Real., Seute, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Alant'sche Real., Sterma, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Schantel'sche Real., Belsto, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Graf'sche Real., Fertschach, BG. Egg. — 1. Feilb., Fabianci'sche Real., Großwurzburg, BG. Gurtfeld. — 1. Feilb., Malefic'sche Real., Nadoviz, BG. Mötting. — 1. Feilb., Petric'sche jun. Real., Rafolce, BG. Egg. — 1. Feilb., Grosel'sche Real., Dreßne, BG. Egg. — 3. Feilb., Nemanic'sche Real., Bozafoto, BG. Mötting.

### Theater.

Heute: Hohe Gasse. Schwan in 1 Act von Drelly und P. Henrion. — Hierauf: Kaudels Gordinen-predigten, Lustspiel in 1 Act von Ch. Moser. — Zum Schluß: Flotte Dursche. Operette in 1 Act von Fr. v. Suppé.

Morgen: Zum Vortheile des Kapellmeisters Müller: Große musikalisch-declamatorische Akade-mie unter gefälliger Mitwirkung der Militär-Musikcapelle des k. k. 46. Infanterieregiments Herzog von Sachsen-Meiningen.

### Wiener Börse vom 12. Oktober.

| Staatsfonds.                | Geld   | Ware   | Pfandbriefe.             | Geld   | Ware   |
|-----------------------------|--------|--------|--------------------------|--------|--------|
| Spec. Rente, 50. Pap.       | 70 10  | 70 15  | Allg. St. Bod.-Credit.   | 99 40  | 99 60  |
| do. do. 50. in Silber.      | 74 10  | 74 20  | do. in 30 J. . . . .     | 89 50  | 90 00  |
| Rente von 1864 . . . . .    | 104 75 | 105 00 | Ration. d. B. . . . .    | 96 75  | 96 90  |
| Rente von 1860, ganze       | 111 85 | 112 00 | Allg. Bod.-Creditanst.   | 88 60  | 88 80  |
| Rente von 1860, Brück.      | 117 00 | 117 25 |                          |        |        |
| Prämienf. v. 1864 . . . . . | 134 00 | 134 50 |                          |        |        |
| Grundent.-Obl.              |        |        | Prioritäts-Obl.          |        |        |
| Siebenbürg.                 | 79 00  | 79 50  | Franz. Joseph-Bahn . . . | 92 80  | 93 00  |
| Ungarn                      | 81 35  | 81 70  | Öst. Nordwestbahn . . .  | 92 50  | 92 75  |
|                             |        |        | Siebenbürger . . . . .   | 71 00  | 71 25  |
|                             |        |        | Staatsbahn . . . . .     | 142 00 | 142 50 |
|                             |        |        | Östb.-Gef. zu 500 Fr.    | 105 00 | 105 25 |
|                             |        |        | do. do. . . . .          | 224 00 | 224 00 |
| Action.                     |        |        | Lose.                    |        |        |
| Anglo-Bank . . . . .        | 104 80 | 105 00 | Credit-Lose . . . . .    | 163 50 | 163 75 |
| Creditanstalt . . . . .     | 207 40 | 207 50 | Rudolfs-Lose . . . . .   | 13 25  | 13 50  |
| Depositenbank . . . . .     | 690 00 | 700 00 |                          |        |        |
| Compt. Anstalt . . . . .    | 31 50  | 31 00  |                          |        |        |
| Franko-Bank . . . . .       | 50 00  | 50 50  |                          |        |        |
| Handelsbank . . . . .       | 923 00 | 925 00 |                          |        |        |
| Nationalbank . . . . .      | 170 00 | 171 00 |                          |        |        |
| Öst. Bankgesellschaft . . . | 88 10  | 88 25  |                          |        |        |
| Union-Bank . . . . .        | 84 50  | 85 00  |                          |        |        |
| Reichsbank . . . . .        | 123 50 | 124 00 |                          |        |        |
| Wissl.-Bahn . . . . .       | 214 25 | 214 50 |                          |        |        |
| Karl Ludwig-Bahn . . . . .  | 173 50 | 174 00 |                          |        |        |
| Kais. Elz.-Bahn . . . . .   | 180 50 | 181 00 |                          |        |        |
| Kais. fr. Joseph . . . . .  | 276 00 | 277 50 |                          |        |        |
| Staatsbahn . . . . .        | 107 10 | 107 25 |                          |        |        |
| Südbahn . . . . .           |        |        |                          |        |        |

### Telegraphischer Coursbericht

am 13. Oktober.

Papier-Rente 70 05 — Silber-Rente 74 05 — 1860er Staats-Anlehen 111 75. — Bankactien 924. — Credit 208 10 — London 112 35 — Silber 102 45 — R. f. Münz-ducaten 5 32. — 20-Francs Stücke 8 97. — 100 Reichs-mark 55 75.

### Witterung.

Laibach, 13. Oktober.

Morgens und vormittags anhaltender Regen, seit Mittag etwas gelichtet, die Alpen und auch die niederen Berge tief herab beschneit, schwacher S. D. Wärme: mor-gens 6 Uhr + 10 0°, nachmittags 2 Uhr + 11 2° C. (1874 + 13 7°; 1873 — 20 5° C.) Barometer im Steigen 718 65 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11 4° um 0 7° unter dem Normale; der gestrige Nieder-schlag 42 30 Mm. Regen.

### Telegramme.

Prag, 12. Oktober. Bei der heutigen Reichs-rathswahl der Städtegruppe erschien durchschnittlich kaum die Hälfte der Wahlberechtigten, es wurden allenthalben Candidaten der Altcechen gewählt, selbst Julius Gregr unterlag im Wahlbezirk Schlan gegen den Altcechen Wilde. Die verfassungstreuen Can-didaten erzielten meistentheils ansehnliche Minoritäten.

### Bahnarzt Paichels

Mundwassereffenz und Zahnpulver, die vorzüglichsten Zahn-reinigungs- und Conservierungsmittel. Flacon Mundwasser-effenz 1 fl., Schwachtel Zahnpulver 60 kr. zu haben im Ordina-tionslocale Theatergasse Nr. 20 im 1. Stock. Dasselbst werden auch künstliche Zähne und Gebisse nach der neuesten und besten Kunstmethode verfertigt und alle Zahnoperationen vorgenommen. (620) 6-2

## Beschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir hiemit einem hochgeehrten p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich am hiesigen Plage im ehemals

Bernbacher'schen Hause in der Spitalgasse

ein  
**Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft**

unter der Firma:

**Leopold Pirker**

errichtet und bereits eröffnet habe.

Ein ganz neues und reichhaltig sortirtes Warenlager, notirt zu den billigsten Preisen, ver-setzen mich in die angenehme Lage, den Wünschen des hochgeehrten p. t. Publicums in jeder Richtung zu entsprechen.

Gleichzeitig danke ich für das mir unter der Firma Petric & Pirker geschenkte Vertrauen und zeichne mit aller Hochachtung

Leopold Pirker.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Die neu eröffnete  
**Niederlage**  
für Krain  
der kön. landesbes.  
**Dampf- und Kunstmühle**  
A. G. E. A. M. E. R.  
Laibach, vis-à-vis dem Rathhause,  
empfeht die vorzüglichsten Erzeugnisse dieses bei allen  
Ausstellungen preisgekrönten Etablissements.  
Original-Preisen  
zu  
Verkauf en gros & en detail  
nach metrischem  
Gewichte.  
(619) 6-6

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.